

Film widmet sich der familiären Spurensuche

14. 10. 2017

ST 21

Peter Haas zeigte im VHS-Forum seine beeindruckende Dokumentation.

Von Wolfgang Günther

Nach dem Zweiten Weltkrieg verstummten nicht nur die Täter, auch Mitläufer und Leidtragende blieben jahrzehntelang schweigsam. Bis heute schmerzt die fehlende Information der damals jungen Generation. Peter Haas wusste schon als Kind, dass sein Großvater 1942 in Buchenwald ermordet wurde. Doch es war nicht sein Vater, der ihm von der Geschichte seines Opas erzählte. Er machte sich selbst auf eine Spurensuche, denn der jüdische Großvater ließ ihn nicht mehr los.

Wer war jener Eduard Haas aus Trier, der 1942 in Eupen verhaftet und später im Konzentrationslager getötet wurde? Peter Haas forscht nach dem letzten Juden in seiner Familie, daraus wurde eine vierjährige Tour de Force in die familiäre Vergangenheit. Mit seiner Partnerin Silvia Holzinger hat er das Leben seines Opas so weit wie möglich rekonstruiert und den Dokumentarfilm „Der letzte Jude in meiner Familie“ gedreht, ein Taschenbuch dringt noch tiefer in diese akribische Suche nach den Fährten einer Familie ein.

Leider kamen am Donnerstagabend nur wenige Besucher zur Vorführung des einstündigen Dokumentarfilms ins Forum der Volkshochschule. Peter Haas hat Kontakt zu den in

alle Welt zerstreuten Söhnen und Töchter der Brüder seines Vaters gesucht, zehn lebende Cousins kamen zu einem Treffen, und ließen sich an drei Tagen über die Forschungsergebnisse der beiden Filmemacher informieren. Alle Familienmitglieder waren auch mit einem Auftritt vor der Kamera einverstanden.

Bei antisemitischen Beleidigungen stockt den Zuschauern der Atem

Farbige Super 8-Filme zeigen in kurzen Momenten ein heiles Familienleben, über die Geschichte wurde nicht gesprochen. Dem Zuschauer stockt der Atem, als Reinhard, der Vater von Peter Haas, resigniert von den antisemitischen Beleidigungen erzählt, die ihn jahr-

zehntelang verfolgten. „Das war so“, ergänzt seine Mutter lakonisch. Eduard Haas war durch und durch Deutscher, ein Foto zeigt ihn in Offiziersuniform im Ersten Weltkrieg. Zwei Ehen, eine Haftstrafe wegen Insolvenzbetrugs, Anstrengungen um auch nach 1933 zu überleben, das sind einige Streiflichter seines Lebens, das mit der Verhaftung an der belgischen Grenze endete, wahrscheinlich hatte er Flüchtenden geholfen.

Zur Premiere des Films hatte sich die Familie in einem Trierer Programmokino versammelt, es war früher das Zuhause der Familie Haas. An Eduard erinnert dort ein Stolperstein des Künstlers Günter Demnig.



Mit seiner Partnerin Silvia Holzinger hat Peter Haas das Leben seines jüdischen Opas rekonstruiert.

Foto: Christian Beier